

## Kondolenzschreiben zum Sterbefall „angewandte Mathematik“

Sehr verehrte Trauergemeinde der Fakultät I(M)N,

mit diesem Schreiben möchte ich Ihnen allen mein aufrichtiges Beileid zum Tod ihres Schwesterstudiengangs „angewandte Mathematik“ aussprechen. Mit großem Erschrecken musste ich vom plötzlichen Wegfall ganzer Studiengänge erfahren.

Ich selbst habe erst in diesem Jahr (2011) mein Informatikstudium an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig beendet. Im Berufsleben angekommen spüre ich ganz deutlich den Vorteil, den das stark praxisorientierte Studium hat.

Genau aus diesem Grund bin ich so erstaunt, dass die radikalen Kürzungsvorschläge nun gerade im Bereich MINT zuschlagen. Zum einen würden die verantwortlichen Menschen für aktive Sterbehilfe von Gerichten zu lebenslanger Haft verurteilt. Zum anderen verstehe ich nicht, wie die Fakultät für Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, im ersten Augenblick exemplarisch mit den Studiengängen „angewandte Mathematik“, dem Sterbeprozess ausgeliefert wird. Gibt es doch gerade im Bereich MINT einen Fachkräftemangel, dem man begegnen muss. Sicher setzt man sich dann keinen Vorwürfen mehr aus, dass zu wenige Absolventen aus diesen Studiengängen hervorgehen, wenn man diese Fakultät schrittweise abschafft.

Dass aber nicht die Quantität allein entscheidend ist, sondern die Absolventen auf Grund ihrer praktischen Orientierung geschätzte Berufseinsteiger sind, wird von den für die aktive Sterbehilfe Verantwortlichen ganz offensichtlich vergessen. Die Frage nach der Qualität eines Studiengangs ist aus meiner Sicht nicht allein anhand des quantitativen Verhältnisses zwischen Neuimmatrikulierten und tatsächlichen Absolventen eines Jahrgangs zu beurteilen. Ebenso muss die Betrachtung umfassen, wie viele der Absolventen entweder den Master anschließen bzw. direkt in den Beruf einsteigen oder aber tatsächlich „auf der Straße“ landen. Nicht zuletzt muss man bei all denen, die das Studium nicht bis zum Abschluss durchleben, ganz klar hinterfragen, wo die Ursachen für den Abbruch zu suchen sind. Ich denke, in den wenigsten Fällen wird die Qualität die Ursache sein.

Mit dem Wegfall der Studiengänge „angewandte Mathematik“ müssen wir einen Verlust beklagen. Das plötzliche Ableben unseres Schwesterstudiengangs wird eine tiefe Lücke reißen, die nicht zu schließen sein wird. Es ist wie im wahren Leben: Wenn ein Mensch aus unserer Mitte gerissen wird, so werden wir unser Leben lang an diesen Verlust erinnert. Im Laufe der Zeit versuchen wir, mit diesem Verlust zu leben und das Beste daraus zu machen. Allerdings werden wir in unterschiedlichsten Situationen immer wieder an diese schmerzvolle

Erfahrung erinnert. Ein jeder, der schon geliebte Menschen zu Grabe getragen hat, wird wissen, wovon ich spreche. Während wir nun den Tod unseres Schwesterstudiengangs betauern, werden wir an vielen Stellen feststellen, was uns dieser Studiengang bedeutet. Leider tröstet uns das keineswegs, wenn die für die Sterbehilfe Verantwortlichen auf die Universität verweisen, die einen ähnlichen Studiengang anbietet. Wenn Eltern ein Kind verlieren, so kann die Geburt eines weiteren Kindes keinesfalls das verstorbene Kind ersetzen. Ein jedes Kind ist individuell, ein jedes Kind ist unersetzbar. Und betrachtet man die „Kinder“ der Universität und die „Kinder“ der HTWK, so muss man feststellen, wie verschieden die beiden Kinder, die Studiengänge der „angewandten Mathematik“, sind. An der HTWK setzt man, wie schon geschrieben, auf die Praxisorientierung. An der Uni liegt das Augenmerk eher auf theoretischer Ausbildung. Beide Ausrichtungen haben ihre Notwendigkeit. Doch kann man nicht einfach an einer Stelle den Studiengang streichen und die Studenten von Morgen einfach an die ohnehin überlasteten Studiengänge der Universität verweisen. Neben der ganz unterschiedlichen Ausrichtung sind ebenso Kapazitätsprobleme zu benennen.

Langfristig ist wohl davon auszugehen, dass nach unserer Schwester „angewandte Mathematik“ allen weiteren Studiengängen die aktive Sterbehilfe der Verantwortlichen droht. Verantwortung heißt für mich nicht, sich der Verantwortung durch Wegkürzen – im Übrigen einer guten mathematischen Disziplin – zu entziehen. Am Horizont ist schon erkennbar, dass aus der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig im ersten Schritt eine Hochschule für Wirtschaft und Kultur, langfristig ein Nichts werden wird.

Mit dieser Entwicklung ist die Wegkürzung einzelner Studiengänge ein erster Schritt auf dem Weg der Selbstwegkürzung. Mit der Streichung erreicht man nur, dass man sich der gesellschaftlichen Verantwortung – die man ja auf Biegen und Brechen erkämpft hatte – entzieht.

Heute trauern wir um die „angewandte Mathematik“. Um wen werden wir morgen trauern? Oder sind wir da schon so abgestumpft, dass uns alles egal ist und wir nur noch geduldig hinnehmen?

Der gute Ruf der Hochschule wird bald in Vergessenheit geraten sein und keiner wird etwas mit „HTWK Leipzig“ verbinden können, weil mit der aktiven Sterbehilfe an einzelnen, weit anerkannten Studiengängen der Untergang eingeläutet wird.

In diesem Sinne kann ich mein aufrichtiges Beileid nur wiederholen. Aus Respekt und im Interesse der Trauergesellschaft kann ich der Vollversammlung nur eine Schweigeminute empfehlen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. Martin Lippert